Bonka von Bredow

Kulturelle Vielfalt als Selbstverständnis

Das Interkulturelle Zentrum (IZ) in Heidelberg im Kontext gesellschaftlicher Transformation

© Lys Y

Bonka von Bredow ist Leiterin des Interkulturellen Zentrums in Heidelberg

Im Zuge tiefgreifender kultureller und ökonomischer Transformationen stehen sozio- und interkulturelle Zentren vor der Herausforderung, ihre Relevanz in einer sich wandelnden Gesellschaft zu bewahren. Dieser Artikel beleuchtet die Rolle des Interkulturellen Zentrums (IZ) in Heidelberg als Modellfall für die Anpassungsfähigkeit und Wirksamkeit solcher Institutionen. Die aktuellen Krisen, ob kultureller, politischer oder ökonomischer Natur, haben die Gesellschaft in eine derzeitige »Krise der Demokratie« geführt, die wir in allen Bereichen unseres Lebens spüren. Diese manifestiert sich unter anderem in der Zunahme von Populismus und Rechtsextremismus, die unsere kulturellen und politischen Strukturen herausfordern. Hier kommt den sozio- und interkulturellen Zentren eine besondere Bedeutung zu. Indem diese die Vielfalt der Gesellschaft als Teil ihres Selbstverständnisses betrachten und anderen Institutionen gleichsam vorleben, eröffnen sie neue Perspektiven des Miteinanders und tragen so positiv zur gesellschaftlichen Transformation bei. Sie haben zudem das Potential, als Experimentier- und Hoffnungsstätten zu fungieren, indem sie mit künstlerischen Mitteln gesellschaftliche Alternativen aufzeigen und neue Narrative entwickeln.

Das Interkulturelle Zentrum (IZ) in Heidelberg: Ein Modellprojekt

Die Stadt Heidelberg, die vielfältig und international ist,[1], entwickelt stets neue Strategien für ein friedliches Miteinander, Zusammenleben in Vielfalt sowie ein leichteres Ankommen von neu zugewanderten Menschen. Das Beispiel des IZ zeigt auf, wie dynamisch und wandelbar auch städtische Kulturinstitutionen sein können. Es wurde 2012 auf Wunsch des Migrationsbeirates gegründet und befindet sich seitdem in einer stetigen, an den aktuellen Entwicklungen angepassten Transformation. Es verfügt über eine einzigartige Struktur, da es einerseits an feste kommunale Vorgaben gebunden ist, andererseits relativ unabhängig und nah an den Communities agieren kann. Als Geschäftsstelle im Dezernat V der Stadt angesiedelt, ist eine längerfristige Planungs- und Finanzierungs- sowie Personalsicherheit gegeben. Insgesamt arbeiten hier sechs Mitarbeiter*innen und widmen sich folgenden Themenbereichen:

- Mitgestaltung der kommunalen Kulturpolitik, Setzung neuer Impulse und Anregung aktueller Debatten
- Erstellung eines transkulturellen und rassismuskritischen Kulturprogramms
- Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements von Migrantenselbstorganisationen (MSO); ein aktuelles Projekt: Zivilgesellschaftliches Archiv der migrantischen Vereinsarbeit;
- Neuaufsetzung des International Welcome Centers in Heidelberg (IWCH).

Ankunftsorte als neue Stätten der Kultur?

Außergewöhnlich ist zudem die Symbiose und Zusammenarbeit des IZ und der Behörde für Zuwanderungsrecht in Heidelberg. Sie bilden die zwei wichtigsten Säulen des International Welcome Centers in Heidelberg (IWCH). Diese Kooperation zielt darauf ab, neu zugewanderten Heidelberger*innen eine erste Orientierung und Unterstützung zu bieten sowie diese in das kulturelle Leben der Stadt zu integrieren. Das IWCH soll nicht nur die städtische Willkommenskultur repräsentieren, sondern sie auch tagtäglich erlebbar machen. Um das Gerüst des IWCH zu stärken, werden möglichst viele städtische Akteur*innen sowie der Migrationsbeirat einbezogen mit dem Ziel, die Reichweite der städtischen Angebote zu erhöhen. Zahlreiche Ämter und Institutionen sehen hier das Potential, neu ankommende Menschen so-

1 Internationalität wird in Heidelberg groß geschrieben. Hier leben Menschen aus 160 Nationen. Davon haben 21,5 Prozent eine nicht deutsche Staatsangehörigkeit; der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund beläuft sich auf knapp 40 Prozent. Siehe: Bevölkerungsbericht 2023 (heidelberg.de)

Das International Welcome Center in Heidelberg © Philipp Rothe

wohl für den Arbeitsmarkt zu gewinnen wie auch mit dem kulturellen Leben in Heidelberg vetraut zu machen, um so ihren Integrationsprozess zu befördern. An Ankunftsorten wie dem IWCH werden mehrsprachige, niedrigschwellige und inklusive Angebote platziert, die u.a. auch demokratiebildende Maßnahmen und kulturelle Bildung vermitteln sollen. Hier kann Kultur vor Ort wirken und Menschen genau dort erreichen, wo sie sich befinden. Diese kulturellen Willkommensangebote weiter als ein Selbstverständnis zu begreifen und umzusetzen, ist das große Ziel dieses Projekts, das sicherlich Vorzeigecharakter für andere Städte haben kann.

Partizipativer Ansatz

Ab 2025 soll das IWCH mit einem überarbeiteten Konzept wieder neu aufgesetzt werden und eine Art gesellschaftlicher Experimentierraum und/oder »Dritter Raum« für neue partizipative Formate werden. So sind zum Beispiel kulturelle Tandems, Kreativworkshops, Vernetzungstreffen u. a. geplant. Dafür werde in diesem Jahr drei Denkwerkstätten mit diversen Zielgruppen und Akteur*innen umgesetzt. Im Sommer fand bereits die erste Denkwerkstatt mit dem bundesweiten Ratschlag Kulturelle Vielfalt, dem Integrationsbeauftragten der Stadt Stuttgart und verschiedenen Heidelberger Ämtern statt. Im Herbst sind zwei weitere Denkwerkstätten mit relevanten Akteur*innen, wie Vertreter*innen der migrantischen Vereine und der Zivilgesellschaft, geplant. Diese Formate zielen darauf ab, unterschiedliche Perspektiven zu sammeln und in die Entwicklung eines dynamischen, anpassungsfähigen Konzepts für das IWCH einfließen zu lassen. Durch die aktive Einbeziehung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen soll die kulturelle Teilhabe gestärkt und die Mitgestaltung an den Prozessen des kulturellen Wandels ermöglicht werden.

Migration und Vielfalt als Selbstverständnis betrachten

Das IZ zeigt, dass sozio- und interkulturelle Zentren durch innovative Ansätze zur Kulturarbeit und -politik ihre Relevanz in einer sich wandelnden Gesellschaft immer wieder unter Beweis stellen. Durch die Schaffung neuer kultureller Räume und die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements trägt das IZ maßgeblich zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und gegenseitigen Verständnisses bei. Die Förderung von Repräsentation und Identifikation stärkt die kulturelle Teilhabe und ermöglicht es, starre und ausgrenzende Narrative zu durchbrechen. Damit trägt es dazu bei, dass sich alle Bürger*innen als Teil einer vielfältigen und dynamischen Gesellschaft verstehen können.

In Zeiten kultureller Umbrüche und ökonomischer Krisen sind solche Institutionen von unverzichtbarem Wert, um positive Narrative zu entwickeln und die gesellschaftliche Transformation aktiv mitzugestalten. Das IZ geht mit gutem Beispiel voran, indem es die gesellschaftliche Vielfalt nicht als Herausforderung, sondern als integralen Bestandteil seiner Arbeit und seines Selbstverständnisses begreift. Mit seine Aktivitäten befördert das IZ ein offenes und pluralistisches gesellschaftliches Klima, in dem DIversität und Migration auch als kulturelle Aufgabe verstanden werden. ■